Geistlicher Christbaum.

Eine Sammlung

von

größeren und kleineren

Weihnachtsspielen, Krippenliedern und Gedichten.

Geordnet und mit Melodien versehen unter Mitwirkung mehrerer Componisten

von

J. N. Ahle.

3 Bdchen. oder 9. 10. 11. Heft.

Heft 8 [illegible]

Donauwörth, 1881.

Buchhandlung des kath. Erziehungs-Vereins

(L. Auer).

Inhalt:

Die erste Sammlung (Heft 1—8) enthält:

Buchhandlung des kath. Erz.-Vereins

(L. Auer).

Geistlicher Christbaum.

9. Heftchen.

Ein Weihnachtsspiel

mit

messianischen Vorbildern

in acht Scenen

für

Schulen, Institute und Vereine etc.

von

Bernhard Ostermajer,

Priester.

Personen.

Die Sünde, Personifikation.
Adam.
Eva.
Abel.
Drei Hirtinen.
Abraham.
Isaak.
Vier Hirten.
Zwei Engel.

Erste Scene.

Die Sünde erscheint in schmutzigem, zerlumpten Anzuge, mit bloßen Füßen und mit einem gleißenden Schleier überdeckt. Um ihr Haupt ringelt sich eine züngelnde Schlange als Diadem und in der Hand hält sie einen Apfel. Siegesfroh beginnt sie also zu sprechen:

Triumph! Triumph! es ist gelungen, —
Das Paradies, es ist dahin,
Mit einem schalen Apfel riß ich
Vom Schöpfer los der Thoren Sinn.
Jetzt mögen sie von Disteln leben
Auf diesem rauhen Erdenball,
Jetzt haben sie, was sie verdienet,
Für's Paradies ein Thränenthal.
Ja, ja — ein Meer von Thränen mögen
Sie weinen, bis der Tod sie holt,
Und alle Tag' es mehr empfinden,
Was alles ist der Sünde Sold.
Das goldne Band, das sie verbunden
Mit Gott im Himmel, ist entzwei,

Mit seinem Grimm beladen; irren
Sie durch die Welt jetzt vogelfrei.
Sie, die in Gottes reichster Gnade
Einst überselig sich gesonnt,
Sind jetzt für ihren Ungehorsam
Mit Fluch und Schmach und Schmerz belohnt.
Des Himmels Thore sind verschlossen
Mit tausend Riegeln ihnen jetzt,
Und ihrer Hoffnung auf Erlösung
Wird bald ein ewig Ziel gesetzt.
Ich wandre ja vom Paradiese
Mit ihnen fort in's Jammerthal,
Und gründe meine Schreckensherrschaft
Im Fluge fort nach überall.
Was noch von Gottes hehren Gaben
Den armen Sträflingen gehört,
Das wird jetzt ruhelos und sicher
Von meiner Zauberhand zerstört.
Dann werfe ich die ganze Menschheit
In's ewig finstre Flammengrab
Zum Lohn, daß sie mir blind gedienet,
Zu Satan, meinem Herrn hinab.
Ha! Ha! vernichten und verderben —
Das ist es, was allein ich kann,

Und doch vertrauen ganze Scharen
Mir Leib und Seele freudig an!
Wenn Millionen blut'ge Thränen
Auch fließen über meinen Trug,
Mir trauen doch die Menschen wieder,
Kaum daß ich tausend Wunden schlug.
Mein ganzes Sein und Thun ist Täuschung,
Ich gebe nicht, was ich verhieß,
Unzähligen versprach ich Wonne
Indes ich wild ihr Herz zerriß.
Ich kann nur Pein und Elend schaffen,
Mein Glücklichmachen ist nur Schein,
Denn statt des Friedens türm' ich Qualen
In jedes Sünderherz hinein.
Wo Einigkeit geherrschet, sä' ich
Der Zwietracht schwarzen Samen aus,
Und hetze mit den Leidenschaften
Stets Herz gen Herz und Haus gen Haus.
Und diese Macht im Weltgetümmel
Verschafft der Menschen Hochmut mir,
Die Hoffart ist seit Eva's Falle
Für mich die immer off'ne Thür.
Der Hochmut liefert mir die Herzen
Der Guten und der Bösen aus,

Wo immer Stolz sich regt und Selbstsucht,
Da bin ich auch bald Herr im Haus. —
(Tritt ab.)

Zweite Scene.

Adam und Eva treten auf und zwar mit Tierfellen bekleidet. Adam hält eine Schaufel in der Hand, Eva einen irdenen Wasserkrug und ein Stück Schwarzbrod.

Eva.

Ach, selbst der Schlaf erquickt mich nimmer,
Wie ist mein Herz so schwer, so schwer!
Wie ist auf Paradiesestage
Das Leben jetzt so freudenleer!
Welch' übersel'ge Kinder waren
Doch einst an Gottes Seite wir,
Und jetzt ist Angst und Schmerz und Armut
Auf immer uns beschieden hier!
O Herr, nicht Eine Frucht wollt' essen
Ich mehr in meiner Lebenszeit,
Könnt' ich zurück mit meinem Gatten
In unsre vorige Seligkeit.
Ich trüg' auch alles gerne, Ew'ger,
Was Dein Gericht auf uns gehäuft,

Wär' unsre Sündenschuld nur wieder
  Von unsren Seelen weggestreift;
Könnt' ich nur den Erlöser schauen,
  Der Hilfe uns und Mittel bringt,
Auf daß der Sünde gräßlich Walten
  Nicht weiter in die Menschheit dringt!

Adam.

Auf schwere Schuld folgt lange Strafe,
  Wer weiß, wann erst der Retter kommt!
Laß uns geduldig Buße wirken,
  Sie ist's, die jetzt allein uns frommt.
Und mag Jahrtausende noch ferne
  Des Heißersehnten Ankunft steh'n,
Dem Himmel Dank, daß Ihn doch einstens
  Erscheinen unsre Enkel seh'n!
Vergiß nicht, daß nur Eine Frucht uns
  Zu meiden streng geboten war,
Verdient denn Widerstreit dagegen
  An Strafe nicht viel' tausend Jahr'?
Der Eltern Sünde muß auch werden
  Der Kinder Geißel, zentnerschwer,
Auf daß sie fürchten und empfinden
  Der Sünde Folgen mehr und mehr.

Fürwahr, je mehr der Sünde Folgen
Sich graben in die Menschheit ein,
Um desto lauter wird die arme
Zum Himmel um den Retter schrei'n.
Gerechter, ja wir tragen gerne
Der Sündenstrafe wucht'ge Last,
Nimm nur von uns die Sünde wieder,
Wie Du uns schon verheißen hast!

Dritte Scene.

Abel tritt mit einem Lämmlein im Arme zu den Vorigen ein.

Abel.

Gesegnet seid mir, Vater, Mutter,
Wo ich Euch treffe, überall;
Ihr lehrtet mich Gott freudig dienen,
Euch dank' ich Gutes ohne Zahl.
Doch seh' ich düster Euer Auge, —
Sagt, welcher Schmerz Euch niederdrückt,
Denn redlich theil' ich, was Ihr leidet,
Und eben so, was Euch beglückt?

Eva.

Der Schmerz bohrt immer neu und wieder
  In uns, um das verlorne Glück,
Wir wünschen es mit Millionen
  Glutheißen Wünschen stets zurück.
Ach, was wirst du, mein Kind, auch leiden
  Noch müssen ob der Eltern Schuld,
Da wir so undankbar verscherzten
  Des besten Vaters reichste Huld!

Adam.

Mein Abel, wozu dieses Lämmlein,
  Das du besorgt im Arme trägst?
Ein Zeichen wohl, mit welcher Liebe
  Du deiner frohen Herde pflegst?
O möchtest du, mein sanfter Liebling,
  Dereinst ein Hirt der Völker sein,
Und wieder neuen Frieden bringen
  In diese herbe Welt herein! —

Abel.

So hört denn, meine theuren Eltern,
  Wozu dies Lamm ich mitgebracht,
Ich hab's dem Ewigen als Opfer
  Des Dankes lang schon zugedacht.

Denn Segen ruht auf meiner Herde,
Auf meiner Weide, meinen Müh'n,
Und daß er strömt aus Gottes Händen,
Das fühlte ich vom Anbeginn.
Als Sinnbild soll dies Tier auch sterben,
Daß wir des Todes schuldig sind,
Daß wir jetzt blut'ge Sühne brauchen,
Weil wir dem Herrn nicht treu gedient.
Zum Zeichen will ich es auch schlachten,
Daß alles, alles Gott gehört,
Daß Ihm allein von allen Wesen
Anbetung, Dank und Preis gebührt.

Eva.

O laß es fließen, laß es fließen
Des Lämmleins Blut, mein guter Sohn,
Auf daß es uns Versöhnung bringe
Und Hilfe auch von Gottes Thron!

Adam.

Wir selber können ja uns nimmer
Von unsrer Schuld jemals befrei'n,
Drum lasse Gott dies schuldlos Lämmlein
Hier schuldigen Stellvertreter sein!

Abel.

Ja, Vater, ja ich will es schlachten
Als Opferpriester, dieses Tier,

(Abel legt das Tier auf den Altar, zündet die Opferflamme an und setzt das Messer an das Lamm.)

Und dieser Opferduft gewähret
Des Himmels Gnade Euch und mir! —

(dann sinken alle drei auf die Knie und Abel fährt also fort:)

Schau' nieder, schau' barmherzig nieder,
Beleidigter, auf dieses Blut,
Auf dem der Missethaten Fülle
Von Deinen armen Kindern ruht.
Ach zürne nimmer, zürne nimmer
Ob unsrer Sünden, heiliger Gott,
Und nimm als Sühne unsrer Fehler
Auch unsre schwere Erdennot!
Nimm dies als Dank auch für den Segen,
Den Du mir gnädig hast beschert,
Nimm es als Huldigung, o Schöpfer,
Die Dir allein von uns gehört. —
Und zur Erstattung all' der Güter,
Die uns die Sünde täuschend nahm,

Send' uns recht bald den Menschenretter,
Das einzig wahre Opferlamm!
(Hier fällt der Vorhang.)

Vierte Scene.

Drei Hirtinen führen auf einem Weideplatz folgendes Gespräch. Diese Scene ist aus dem Abrahamitischen Zeitalter.

Jescha.

Du arme Menschheit, was wohl deiner
In dieser Unglückswelt noch harrt? —
Wohin mein Blick sich immer kehret,
Seh' ich nur Leid mit Leid gepaart. —
Und immer größer wird der Uebel
Verwünschte Menge, die uns drückt,
Ach, hätt' die Stammesmutter niemals
Den Fluchesapfel abgepflückt!

Rachel.

Jawohl, der Sünde Ungeheuer
Hat alles Unheil uns gebracht,
Und hüllt die schwache Menschheit immer
In tiefere Verderbensnacht.

Aus jener Habsucht Eva's wuchsen
Bald Haß und Neid und Brudermord,
Und Stolz und Unzucht, Raub und Lüge,
Unzählig Böses fort und fort. —

Melcha.

Und wie der Sünde giftige Wurzel
Sich wuchs in tausend Zweige aus,
So straft sich auch ihr Ungehorsam
Stets anders fast in jedem Haus. —
Die Engel riß sie in die Hölle
Hinab aus Himmelsherrlichkeit,
Und wie viel Menschenleben macht sie
Zu einer laut'ren Thränenzeit!
Den Mörder Abels trieb sie angstvoll
Und scheu von Land zu Land umher,
Und Noahs Zeitgenossen warf sie
Verzweifelnd in ein Rachemeer.
Und ach, wie hörte ich sie heulen,
Gomorrha's blinde Lasterstadt,
Als sie der Herr mit Schwefelfluten
Und Flammen weggeschwemmet hat!

Rachel.

Ich schaudre noch vor jenem Schicksal,
Als Jung und Alt mit einem Schlag
Trotz Abrahams inständ'gem Flehen
In einem Pfuhl begraben lag. —
Doch, Schwestern, laßt uns die Gedanken
Hinweg von diesen Greueln kehr'n,
Laßt sie zu Trostesthaten wenden,
Wie wir sie immer lauter hör'n.
Hast, Jescha, du wohl schon vernommen,
Was Gott dem Abraham verhieß,
Und wie Er ihn hat auserwählet,
Eh' er der Väter Land verließ?
„Gesegnet sollen alle Völker
Einst werden, Abraham, durch dich!"
So sprach der Herr und mahnte weiter:
„Doch wandle recht und fürchte mich,"
Und wie du weißt, ist ihm geschenket
Seit läng'rer Zeit ein holder Sohn,
Den halten viele Sehnsuchtsvolle
Gar für den Weltenretter schon.

Jescha.

Ei, das wär' freilich eine Freude
Wie sie uns nie beschieden war,

Wenn Isaak uns schon retten würde
 Aus Sünde, Elend und Gefahr. —
Doch seht, dort ziehen fremde Männer
 Mit einem Knaben ernst heran,
Laßt uns darob bei Seite gehen,
 Eh' sie sich dieser Stätte nah'n. —
(Sie treten ab.)

Fünfte Scene.

Abraham und der mit dem Opferholze beladene Isaak treten von der andern Seite ein. Ehe sie in die Bühne eintreten, hört man nachstehendes Gespräch Abrahams und Isaaks bis zu: „Hier lege".

Isaak.

Mein Vater, sag' —

Abraham.

Was ist's, mein Sohn?

Isaak.

Du trägst wohl Dolch und Feuer,
Wo aber ist das Opferthier,
 Das Gott genehm und teuer?

Abraham.

Dafür, mein Kind, sorgt Gott der Herr,
Zieh' nur im Frieden weiter,
Der Herr ist ja auf jedem Schritt
Uns Schirmer und Begleiter.

(Nach einer Pause in Mitte der Bühne angekommen, fährt Abraham fort:)

Hier lege deine Bürde ab,
Die du so gern getragen,
Hier, wo Moria's Höhen still
Empor zum Himmel ragen.
Und den Altar will ich dem Herrn
Auf Sein Geheiß gleich bauen,

(Abraham richtet den Altar zurecht und spricht dann weiter:)

O möge Er recht huldvoll doch
Auf ihn herniederschauen!
Und du, mein Kind, — ach weine nicht!
Laß Händ' und Füß' dir binden,
Und laß als willig Opfer dich
Vor Gottes Aug' erfinden.
Dich hat ja Gottes Ruf erwählt,
Daß du das Opfer seiest,

Und dich mit freud'gem Willen Gott
Sammt Blut und Leben weihest.

Abraham bindet dem Isaak die Hände und Füße, legt ihn auf's Opferholz, und mit dem Schwerte ausholend, sagt er:

Gerechter, kehr' Dein Angesicht
Auf diese Opferstätte,
Zu der ich, gerne folgend Dir,
Voll Vaterschmerz jetzt trete.
Du gabst mir nur ein einzig Kind,
Und dieses soll ich schlachten,
Ja, Ewiger, wenn mein Herz zerspringt,
Ich will Dein Pflichtwort achten.
Mein eigen und mein einzig Kind
Soll, Herr, Dir hier verbluten,
Die Freude meines Herzens soll
Vergeh'n in diesen Gluten.
Du kannst ja aus den Steinen, Herr,
Nachkommen mir erwecken,
Drum will ich meine Hand jetzt aus
Zum schwersten Opfer strecken. —

Sechste Scene.

Ein Engel erscheint und hält den erhobenen Arm Abrahams zurück, indem er ruft:

O Abraham, o Abraham,
Thu' nichts dem Kind zu leide,
Und steck' dein Schwert zu deinem Trost
Unblutig in die Scheide.
Der Ew'ge sieht, daß Seinetwegen
Dein eigen Kind du nicht geschont,
Und dafür wirst du reich und immer
Von Gottes Gnadenhuld belohnt.

Abraham.

Schonst Du mein Kind, o Herr, so will
Dies Böcklein*) ich dort bringen
Zum Opfer Dir, und fort und fort
Lob Deiner Güte singen.
Und Salem sollen immerhin
Jetzt heißen diese Höhen,
Weil Du auf meinen Willen schon
So gnädig hast gesehen. —

*) Hier kann ein ausgestopftes Lamm benützt werden.

Der Engel.

O Völkervater: „Bei Mir selbst“,
Spricht Gott, „hab Ich geschworen,
Weil du gethan, wie Ich befahl,
Und den, der dir geboren
Allein zur größten Freude ward,
Nicht einmal wolltest schonen,
Drum will Ich es dir hundertfach
Und deinem Samen lohnen. —
Ich will dich segnen und machen auch
Jetzt deinen Sohn zum Heere,
Den Sternlein gleich am Firmament
Und wie den Sand am Meere. —
Und deiner Feinde Thore sollst
Besitzen du auf Erden,
Und alle Völker sollen auch
In dir gesegnet werden.“

(Der Vorhang fällt.)

Siebente Scene.

Vier Hirten auf einem Weideplatze im Gespräche.

Ruben.

Sinkt wieder eine Nacht hernieder
Auf diesen stillen Weideplan,

Doch wann kommt wohl der Tag der Freude,
Der uns den Heiland bringt, heran?
Schon unsre Väter riefen sehnend
Ihn aus der Wolken Schoß herab,
Weil Gott schon unserm Stammespaare
Zum Troste die Verheißung gab,
Daß Er die Schuld des Paradieses
Von Ihm einst tilgen lassen will,
In die es durch den Ungehorsam
Mit allen Menschen tief verfiel.
Und wieder ward Er angekündigt
Und wieder ward Er heiß erfleht,
Seit ein Jahrhundert nach dem andern
Im flücht'gen Zeitenlauf vergeht. —
Und wie oft hoben wir die Hände
Zum güt'gen Himmel schon empor,
Auf daß der Menschenretter endlich
Mit Hilfe trete mild hervor.
Doch beten wir die Weisheit Gottes
Auch fürder voller Demut an,
Er wird in Gnaden gut vollbringen,
Was Er zu unserm Heil begann.

Gabal.

Ja, lassen wir den Höchsten walten,
Er hat es immer recht gemacht,
Und, wenn die Menschen Ihm gehorchten,
Zu rechter Zeit auf sie gedacht.
Worauf man lang und lang gewartet,
Und seine Hoffnung hat gesetzt,
Und was man oft und heiß erflehet,
Wird um so höher auch geschätzt.
O würden sich die Menschen besser
Dem Herrn in ernster Buße nah'n,
Ich glaub, sie zögen viel, viel eher
Den Langverheißenen heran. —
So aber greift der Sünde Seuche
Stets weiter in der Welt umher,
Auch Israel erkennt man leider
Als Gottesvolk bald nimmermehr.
Wer weiß, wie viele jetzt den Heiland
Mit frohem Herzen nähmen auf,
Und ob nicht ganze Frevlerscharen
In Blindheit lieber schlügen drauf,
Als wie der Kranke, der sich wälzet
Wildaufgeregt in Fieberglut,
Und der den Arzt und Wärter würget,
Nicht wissend, was im Wahn er thut. —

Gad.

Ich gräme mich nicht eine Stunde,
  Daß Gott der Herr Sein Wort erfüllt,
Und wenn's noch tausend Jahre dauert,
  Bis die Verheißung sich enthüllt.
Sein Wort ist allzeit That geworden,
  Schon an dem ersten Elternpaar,
Sie mußten büßen, mußten sterben,
  Wie ihnen angedrohet war.
Und mehrte Gott nicht wie die Sterne,
  Den Er dem Abraham verhieß?
Gab Er uns Kanaan nicht wieder,
  Wie Er uns längst versprechen ließ?
Ich glaub', Er wird als milder Hirte
  Einst kommen, so wie Abel war,
Und auch so gottgefällig opfern
  Wie dieser auf dem Sühnaltar. —
Ich stell' ihn mir wie einen Isaak
  So fromm und so gehorsam vor,
Der auf Moria's heil'ge Höhen
  Das Opferholz trug selbst empor,
Und auf des Vaters Willen schweigend
  Als Opfer sich hat hingelegt,

Und selbst vor Glut und Opfermesser
  Nicht einmal ist zurückgeschreckt. —

Nephthali.

O Gad, o Gad, wie denkst du irrig!
  So zog wohl noch kein Cäsar ein,
Wie es bei des Messias Ankunft
  In unserm ganzen Land wird sein.
In Gold und Diamanten funkelnd,
  Vom feinsten Purpur reich umwallt,
Wird sie die Herzen schnell erobern
  Des Menschenretters Prachtgestalt. —
Und Dromedare werden tragen
  Die Schätze Seiner Herrlichkeit,
Das wird im ganzen Volke werden
  Fürwahr die größte Jubelzeit!
Den Thron des Vaters David schmückt Er
  Mit neuem Glanz und Ruhme dann,
Und Seine Scharen führt der Mächt'ge
  Zu stetem Siege selber an.
Sein großes Reich wird nimmer enden,
  Gar niemals wird es untergeh'n,
Die Römer aber wird auf immer
  Aus Seinem Land Sein Grimm verweh'n.

Und dann wird süßer Friede blühen
In Seinem Reiche auf und ab,
Ein Friede, wie ihn Gott den Menschen
In dieser Welt noch niemals gab.

Simeon

(tritt erst gegen Ende der letzten Rede ein).

Was plaudert ihr so unbesorget,
Und schaut nicht auf und schaut nicht um?
Ist's doch, als wär' die ganze Gegend
Geworden erst ein Heiligtum!
Als ich dort hinterm Felsenvorsprung
Auf meinem moosigen Bette lag,
Da war's auf einmal rings um mich her
Und meine Schäflein heller Tag;
Als wär' die Sonne hingesunken
Auf's stille düstre Weidefeld,
So waren Busch und Flur und Bächlein
Vom schönsten Lichte klar erhellt.
Und in die gold'ne Lichtesfülle
Da klang es wunderbar hinein,
Ich meinte schier, es müßte heute
Wohl gar der Himmel offen sein.

Ein heil'ger Schauer trieb mich hieher,
Mir läuft es jetzt noch warm und kalt,
Und wenn ich wirklich recht gesehen,
So folgt mir eine Lichtgestalt. —
Ich horchte nimmer ihrer Stimme,
So freudevoll sie immer klang,
Und würdet ihr das Gleiche hören,
So würde euch wohl selber bang.
Was muß wohl dieser Sang bedeuten
Jetzt in der stummen Mitternacht?
Habt ihr denn gar noch nichts bemerket,
Seit ihr bei euren Herden wacht? —

Engel

(tritt langsam von der Seite ein, wo Simeon eintrat).

Fürchtet euch nicht, o fürchtet euch nicht,
Höret die freudige Kunde,
Gott ist erschienen in Menschengestalt
Heute in nächtlicher Stunde. —
Was euch der Himmel versprochen, ist That,
Euere Sehnsucht erfüllet,
Was ihr in tausend Gebeten erfleht,
Hirten, das ist jetzt erzielet.

Sehet, in Bethlehems ärmlichem Stall
Ruhet der himmlische Sprosse,
Will ja im irdischen Elende sein
Euer getreuer Genosse.
Dort in der Krippe auf dürftigem Heu
Werdet ein Kindlein ihr finden,
Reinliche Windeln das wonnige Kind
Wärmend und schützend umwinden.
Kommet, o kommet und betet Es an,
Das ist der Sterblichen Retter,
Der ist's, auf welchen die Völker geharrt,
Das ist der Schlangenzertreter.
Das ist der Vater der Zukunft fürwahr,
Der euch von Sünden befreiet,
Das ist Emanuel wunderbar,
Der Sich auf immer euch weihet.
Lobet und preiset die göttliche Huld,
Die euch den Heiland gegeben,
Daß Er euch führe aus Jammer und Schuld
Hin zu dem ewigen Leben! —

Hierauf hört man hinter den Coulissen mehrere Engel also singen:



Während dieses Gesanges enthüllt sich die Darstellung der Krippe mit dem Jesuskinde, mit Maria und Joseph,

und ein zugleich eintretender zweiter Engel spricht, auf die Krippe hinweisend, also:

Hier ruht die Liebe Gottes,
Sein eingeborner Sohn,
Er ist herabgestiegen
Zu euch vom Himmelsthron.
Weil Er euch alle liebet
Mit unbegrenzter Lieb',
Er nimmer bei dem Vater
Im ew'gen Reiche blieb. —
Als Kindlein, schwach und elend,
Tritt Er dies Leben an,
Auf daß die Herzen alle
Ihm seien zugethan.
Als Kindlein tritt Gott selber
In diese Welt herein,
Daß alle Menschen wieder
Viel lieber Kinder sei'n.
Der Reichste kommt in Armut
Und Not in diese Welt,
Weil Ihm viel mehr die Armut
Als Reichtum wohlgefällt.
Er kommt, zwei schwachen Menschen
Als Kindlein unterthan,

Und leitet zum Gehorsam
So alle Menschen an. —
Er tritt in diese Erde
Als unschuldvolles Kind,
Daß alle auch der Unschuld
Recht treu beflissen sind.
Er kommt im tiefsten Dunkel
In diese kalte Welt,
Er ist's, der sie erwärmet
Und ihre Nacht erhellt.
Die Armut und die Einfalt
Ruft Er zuerst hieher
Zum Zeichen, daß den Hochmut
Er duldet nimmermehr. —
Sein Bettlein ist gar frostig
Aus hartem Stroh und Heu,
Und Durst und Hunger leidet
Das Gotteskind dabei.
Das thut Es, daß ihr alle
Entsagung üben sollt,
Wenn ihr einst wahre Jünger
Des Kindleins werden wollt. —
Doch ist's auch ganz verlassen,
So ist's doch aller Herr,

Sein sind der Herrscher Kronen,
Sein ist auch Land und Meer.
Sein sind die Engelscharen,
Sein ist das ganze All,
Drum sei Ihm auch Anbetung
Und Ehre überall!

(Bei den letzten Worten sinken Engel und Hirten auf die Knie. Hat der Engel geendet, dann könnte füglich ein Christkindleinlied gesungen werden. — Wird, wie es jetzt an manchen Orten geschieht, mit dem Weihnachtsspiel auch eine Bescherung für armer Kinder durch den christlichen Mütterverein verbunden, so könnte am Ende der Bescherung eines der armen Kinder den Dank der Armen mit folgenden Worten ausdrücken:)

Verehrlicher Mütterverein!

Von des Himmels gold'nen Höhen
Stieg das heil'ge Jesuskind
In dies Jammerthal hernieder,
Das von Thränen überrinnt:
Stieg in Not und Armut nieder,
Legte Sich auf Stroh und Heu,
Daß die Armut allen Menschen
Fortan hehr und heilig sei.

Und mit Seinen beiden Händlein
Legte Es Barmherzigkeit,
Frommes Mitgefühl und Mitleid
In die Herzen weit und breit —
Und der stille Himmelsfunke
Glomm und glomm und brannte auf,
Und noch heller, wenn die Armut
Weinet ihre Thränen drauf.
Und so oft der Jahreslauf uns
Jesukindleins Ankunft bringt,
Noch viel mächtiger als sonsten
Mitleid durch die Herzen dringt.
Seht den Baum, den gabenreichen:
Mitleid hat ihn aufgestellt,
Frommes Mitleid frommer Mütter
Seine Zweige rings erhellt.
Mitleid ist's, das dieser Gaben
Reiche Fülle uns beschert,
Mitleid, das mit dieser Feier
Unsre Armut christlich ehrt. —
Dank Dir, großer Armenschützer,
Der die Herzen uns gewann,
Dank Dir, daß Du arm durchwandelt
Dieser Erde Trugesbahn.

Dank Dir, daß Du mild gesprochen:
„Was den Armen ihr gethan,
Rechne Ich, wie Mir gegeben,
Jetzt und beim Gerichte an.“ —
Euer thätig Mitleid aber,
Fromme Mütter im Verein,
Mögen Gottes Engel tragen
In das Buch des Lebens ein.
Gott vergelte euer liebreich
Sorgen um uns Arme hier,
Eure Opfer, Eure Arbeit,
Freud' mit Freude für und für.
Segen über eure Häuser,
Euer Sinnen, euer Thun,
Frieden über eure Lieben,
Die in Gottes Erde ruh'n.
Mög' euch hundertfach vergolten
Einstens jedes Schärflein sein,
Jesus euch als „Christusbäume“
Pflanzen in den Himmel hinein!

Geistlicher Christbaum.

10. Heftchen.

Sündenfluch und Gotteshilfe.

Ein Christspiel

mit

messianischen Prophetien

für

Schulen, Institute und Vereine

von

Bernhard Ostermajer,
Expositus in Indersbach.

Personen.

Adam, } die Stammeltern.
Eva,
David, König und Prophet.
Daniel, }
Malachias, } Propheten.
Aggäus, }
Drei Engel.
Vier Hirten.
Volk.

Erste Scene.

Eva

(hat einen Apfel in der Hand und geht mit aufgelöstem Haare auf und nieder. Dabei jammert sie, bisweilen stehen bleibend, also:)

Mit Klagen möcht' ich füllen
Das weite Weltenall,
Mit Thränen überströmen
Das ganze Erdenthal,
Ich ärmstes der Geschöpfe,
Ich gottverstoßnes Weib,
Ich Mutter alles Elends
Im todverfall'nen Leib. —
O unglückseľge Schwäche!
Ja Wahnsinn nenn' ich dich,
Die, ach! um Gott und Himmel
Und Frieden brachte mich.

Jetzt seh' ich's, wie ich worden
Erhabnen Göttern gleich,
Nur bin ich statt an Wonne
An Unglück überreich.
Im Tierfell kann ich essen
Jetzt der Verbannung Brot,
Die Augen gingen auf mir,
Zu schauen meine Not.
Ich kenne jetzt das Böse,
Das ich so blind gethan,
Und kenne auch das Gute,
Das mir dafür entrann.
Mein eigen Herz verwirft mich
Und quält mich überlaut,
Daß einer Schlange mehr ich
Als Gott — als Gott getraut!

Adam

(hat, auf eine Haue gestützt, den Jammer Eva's ruhig angehört, dann fällt er ein:)

Wahrhaftig, dieser Wechsel
Ist unaussprechlich schwer,
Auch ich empfind' die Strafe
Von Stund' zu Stunde mehr. —

Sonst wußt' ich nichts von Hunger,
Von Müdigkeit und Leid,
Mein Paradiesesleben
War eine Jubelzeit.
Kein Wölklein bitt'ren Trübsinns
Umzog dort mein Gemüt,
Ich war von lauter Freuden
Umsonnet und umblüht.
Ich war der Meere König,
Ich war der Tiere Herr,
Ich war des Ew'gen Liebling —
Und jetzo nimmermehr!

(Wischt sich hier die Thränen von den Augen.)

Drum steh' ich jetzt so traurig
In dieser weiten Welt,
Die mir die Sünde machte
Zu einem Dornenfeld. —
Des Herren Fluch durchdringet
Der Erde ganzen Schoß,
Und machet noch viel schwerer
Der Menschen schweres Los.
Im Schweiße ring' der Erde
Ich meinen Bissen ab,

Bis sie dann mich verschlinget
Als dunkles, ödes Grab.
Und dazu ist verloren,
Verloren Gottes Huld,
Und wie ein Bleigebirge
So drückt mich meine Schuld.
Es haßt mich Erd' und Himmel,
Es flieht mich jedes Tier,
Und selbst die Elemente,
Die mächt'gen, grollen mir! —

Eva.

Sie grollen uns, weil wir uns
Empörten gegen Gott,
Indes sie selbst erfüllen
Getreulich Sein Gebot.
Das Sternlein hoch am Himmel
Und selbst die Felsenwand,
Sie folgen Gottes Winken
Zu unsrer tiefsten Schand'.
Wer aber auf den Höchsten
Im Hochmut nimmer hört,
Was Wunder, wenn sich alles
Auch gegen ihn empört?

Adam.

So laß uns Gottes Worten
Jetzt doppelt folgsam sein,
Und uns der Buße Pfade
In Demut schlagen ein.
Doch traun, wie ist mein Wille
Im Guten jetzt so schwach,
Seit ich dem eignen Schöpfer
Die schuld'ge Treue brach? —
Mit unsichtbaren Händen
Zieht's mich zum Schlimmen hin,
Wenn ich von dessen Schaden
Auch völlig klar mir bin!
Wie ist mein Geist so irrsam,
So haltlos, so beschränkt,
Seit ich für einen Apfel
Ein Paradies verschenkt!

Eva.

Das sind der Sünde Folgen,
Für uns so schrecklich schwer,
Und jeder neue Morgen
Wird bringen uns noch mehr.
Ein langes Leiden wird jetzt
Des Menschen Leben sein,

Der Kummer wird sich graben
In alle Herzen ein.
Von haus zu haus wird wandern
Das Unglück fort und fort,
Und Weh auf Wehe tragen
Rastlos von ort zu ort. —
Und Pest und Krieg und Mißwachs
Und Unheil ohne Zahl
Wird diese Erde machen
Zu einem Jammerthal.
Und was die Menschen gründen
Mit kunstgewandtem Sinn,
Das sinket wieder alles
In Staub und Nichts dahin.
Und mit ihm sinkt die Menschheit
Erbarmungslos in's Grab
Nach tausendfält'gen Uebeln
Zur Strafe selbst hinab. —

Adam.

Ein schauerlich Gemälde,
Fürwahr, der künft'gen Zeit,
Von dem mein Herz, geängstigt,
Auf um Erbarmen schreit.

Doch laß uns nicht vergessen,
Daß endlich Einer kömmt,
Der selbst die Macht des Satans
Und auch des Todes hemmt.
Der wird uns dann befreien
Aus dieser Erde Not,
Und heim uns wieder führen
Zu unserm Herrn und Gott.
Der sprengt des Himmels Thore
Der Menschheit wieder auf,
Und tilgt der Sünde Greuel
Aus ihrem Lebenslauf.
Dies Gnadenwort des Ew'gen
Ist jetzt mein Sonnenlicht,
Selbst unser Unglück zeigt ja,
Daß kommt, was Er nur spricht.

(Beide treten ab.)

Zweite Scene.

(Chor.)

Sechs Männer und sechs Frauen wenigstens, alttestamentlich kostümiert, treten auf und singen in der Melodie des bekannten Adventliedes: „Thauet, Himmel, den Gerechten", nachstehendes Lied:


Thut euch auf, ihr gold=nen Him = mel,
schenkt uns den Ge = rech = ten bald, der mit
sei = nem eig = nen Blu = te uns = re
Sün = den=schuld be = zahlt. Sproß' her=
vor ihn, Mut = ter Er = de, daß es



Dritte Scene.

Die Vorigen bleiben. Dazu treten vier Propheten auf und stellen sich, wohl verteilt, in den Vordergrund der Bühne. David ist durch das königliche Diadem kennbar. Alle Propheten haben Bärte, lange Gewänder und Mäntel und in den Händen Schriftrollen. —

David

(etwas gegen das Volk gewendet).

Getrost, getrost, du trauernd' Volk,
Dein Retter ist erkoren,

Sein Thron besteht von Ewigkeit,
Du bist noch nicht verloren.
Dein Retter liebt Gerechtigkeit,
Und haßt des Unrechts Pfade,
Sein Scepter waltet durch Sein Reich
Voll Billigkeit und Gnade. —
Es kommt mein Herr, mit Freudenöl
Gesalbt von Seinem Gotte,
Doch ach, am End' umlagert Ihn
Mit Wut der Sünder Rotte.
Und wie ein Wurm und wie kein Mensch
Wird Er von ihr zertreten,
Und: „Mein Gott, Mein Gott, sieh auf Mich!"
Wird Er noch sterbend beten.
Und sind Ihm Händ' und Füß' durchbohrt,
Dann wird man Ihn verspotten,
Und sich zum Loswurf über Sein
Gewand zusammenrotten. —

Michäas.

O Bethlehem, so klein und still,
Verkannt von Juda's Städten,
Aus dir wird Israels Herrscher einst
Hervor in Demut treten.

Und in der Kraft des Höchsten wird
Er Seine Herde weiden,
Und Seinem Namen Herrlichkeit
Vor aller Welt umkleiden.
Sein Ausgang ist vom Anbeginn
Urewig schon geschehen,
Sein Vaterland des Himmels Raum
Und unnahbare Höhen.
Er wird der Erde Friede sein,
Und unsre Feinde schlagen,
Und sie in Seiner mächt'gen Hand
Als Seine Beute tragen.
Und Seiner Brüder Ueberrest
Wird sich zu Ihm bekehren,
Und Ihn als Seinen Gott und Herrn
Vor allen Welten ehren.

Isaias.

Eine Jungfrau wird empfangen
Und gebären einen Sohn,
Der wird groß sein und ererben
Seines Vaters, Davids, Thron.
Herrschaft ruht auf Seinen Schultern,
Und Sein Name wird genannt

Wunderbarer, Zukunftsvater,
Starker Held, von Gott gesandt.
Der wird unsre Schmerzen tragen,
Auf Sich laden unsre Pein,
Und um unsrer Missethaten
Willen hart verwundet sein.
Seine Striemen werden heilen
Unsre Uebel, schwer und viel,
Er wird hingeopfert werden
Für uns, weil Er selbst es will.
Durch Sein ganzes Erdenleben
Wird Er nie ein Unrecht thun,
Kein Betrug und keine Lüge
Wird auf Seinen Lippen ruh'n. —

Daniel.

Der Ew'ge hat Erbarmen,
O Israel, mit dir,
Und Seine Hand begleitet
Dich schirmend für und für.
In zwei und sechzig Wochen
Stirbt Christus für dich hin,
Kein Opferfeuer wird mehr
In deinem Tempel glüh'n.

Das Heiligtum wird öde
Und ganz verlassen sein,
Und Trauer zieht für immer
In seine Hallen ein.
Ein Volk und Fürst wird kommen
Aus weit entleg'nem Land
Und Stadt und Tempel stürmen
Mit blutbefleckter Hand.
Und die Verwüstung Salems
Wird dauern bis zum End',
Daß jeder Gottes Rache
An seinem Sturz erkennt. —

Vierte Scene.

Ein Weideplatz, worauf sich vier Hirten mit ihren Herden befinden, und folgendes trauliche Gespräch führen.

Hirt Onias.

Wie jagt uns doch der Römerfürst
Augustus hin und her!
Sein Volk läßt er gar zählen jetzt;
Mir scheint, er will noch mehr. —

Da gibt's in unserm Landpflegamt
Unsäglich viel zu thun,

Cyrinus ist wohl herzlich froh,
Wenn diese Züge ruh'n.

Selbst hier im kleinen Bethlehem,
Welch Drängen, welch Gewirr!
Es strahlt halt immer Davids Ruhm
Aus Bethleh'm noch herfür.

Und erst wenn der Messias kommt
Von hier — nach Davids Wort,
Welch menschenreiche Herrscherstadt
Wird dann erst dieser Ort!

Hirt Issaschar.

Onias, diese Gnadenzeit,
Die müßte jetzo sein,
Doch traf wohl die Erfüllung noch
Im ganzen Land nicht ein.

Die Wochen Daniels sind jetzt voll,
Doch sieht man keinen Herrn;
Das Szepter Juda's ist dahin,
Doch wo ist Jakobs Stern?

Die Römer hausen wie der Feind
In unsrer Väter Land,

Und lauter Unzufriedenheit
Erfüllet Stand um Stand.

O möchte Er erscheinen bald,
Der Helfer in der Not,
Und von uns nehmen ganz und gar
Der Feinde Druck und Spott.

Hirt Babulon.

Ganz richtig, Brüder, jeder fühlt's,
So kann's nicht bleiben mehr,
Voll Wunden ist ja Israel,
Zerdrückt und jammerschwer.

Verloren ist das Vaterland,
Und Recht und Fried' zerstört,
Und auch vom Pharisäergeist
Sind tausende bethört.

Gar viele laufen Götzen nach
Nach schnödem Heidenbrauch,
Und andrer Abgott ist das Geld,
Der dritten Gott der Bauch. —

Gespalten ist das Gottesvolk
In hadernde Partei'n,

O mög' uns der Messias bald
Von dieser Qual befrei'n! —

Fünfte Scene.

Zu den Hirten tritt wieder der Chor heraus und singt also:




Dei = nen sü = ßen Frie = den, Schenk' uns
Gna = de schon hie = nie = den, Schick' den
Ret = ter uns her = an, Der al=
lein uns hel = fen kann!

Sechste Scene.

Drei Engel erscheinen bei den Vorigen, und von denselben redet der erste die Hirten also an:

Engel.

Seht, eine große Freude
Verkündige ich euch,
Der Heiland ist geboren,
Ist jetzt den Menschen gleich.
Erfüllet ist dein Sehnen,
O Stammeselternpaar,
Und der Propheten Worte
Sind durch und durch jetzt klar.
Erhöret ist dein Rufen,
O Gottesvolk, so schön,
Denn sieh, dein Gott kommt selber
Zu dir aus Himmelshöh'n.
Dort ruht Er in dem Dunkel,
Im halbverfall'nen Stall,
Dem alle Engel dienen
Im lichten Himmelssaal.
Er kommt als armes Kindlein
Voll Niedrigkeit zu dir,

Um deinen Stolz zu büßen
 Schon in der Wiege hier.
Weil du so groß willst scheinen,
 Wird Gottes Sohn so klein,
Und hüllet Seine Allmacht
 In arme Windeln ein. —
Weil du bei Pracht und Reichtum
 Nur glücklich bist und froh,
Liegt aller Schätze Schöpfer
 Entblößt auf Heu und Stroh. —
Die Liebe zu den Menschen
 Hat Ihn so arm gemacht,
Und Ihn in's Erdenelend
 So tief hineingebracht.
Doch wird Sein Name schallen
 Bald laut von land zu land,
Er wird die Menschen führen
 Mit unsichtbarer Hand.
Und was Er schafft und gründet,
 Kann keine Macht zerstör'n,
Und selig, die Ihm folgen,
 Und selig, die Ihn hör'n!

Alle drei Engel singen dann zusammen:



Zweiter Engel.

Dies Gotteskind ist Menschen
 Getreulich unterthan,
Seht, einer frommen Jungfrau
 Und einem Handwerksmann.
Von arbeitsamen Händen
 Nimmt Gottes Sohn Sein Brot,
Und auf jungfräulichen Armen
 Will ruhen unser Gott.
So ist die Schmach der Arbeit
 Vom Himmel neu geehrt,
Und vom Dreieinigen selber
 Die Jungfrauschaft verklärt.

Dritter Engel.

O freut euch, freut euch alle
 In diesem Pilgerthal,
Dies Kindlein wird euch trösten
 Im Leid viel tausendmal.
Mit süßer Wahrheit wird es
 Erquicken euren Geist,
Und Sein Gesetz zum Himmel
 Euch sich're Pfade weist.

Gar reiche Gnadenquellen
Wird's auf euch allen thun,
Daß alle Herzen können
In Seinem Herzen ruh'n! —

Hirt Manasse.

Auf, Brüder! auf, zur Krippe,
Zum heil'gen Himmelskind,
Und nehmet Milch und Wolle
Und Mehl mit euch geschwind,
Das Kindlein zu erquicken,
Das dort im Stalle weilt,
Und mit uns armen Menschen
Des Lebens Kummer teilt.
O kommt, weil Es uns Hirten
Zuerst gerufen hat,
Selbst vor den Hochgestellten
Der harten Davidsstadt,
Und laßt uns Ihm jetzt bringen
Im heißen Herzerguß
Auf unseren Schalmeien
Den wärmsten Freudengruß! —

Hierauf enthüllt sich die Krippe mit dem Jesuskinde, die Hirten aber beginnen ihre schlichte Weise zu spielen. —

Nach dieser Huldigung kann etwa noch ein weißgekleidetes Mädchen für die Eltern aller Kinder nachfolgende Bitte an das Christkind richten:

O Kind voll Huld und Gnade,
Erhör' die Bitte mein,
Die ich beim Weihnachtsbaume
Dir leg' ins Herz hinein.
Aus aller Kinder Herzen
Ruf' innig ich zu Dir,
Erhalt' uns unsre Eltern
Noch lange, lange hier. —
Streu' süße Freudenblüten
Auf ihre Wege hin,
Und segne ihre Worte,
Ihr Wirken, ihren Sinn.
Vergilt den Lieben reichlich
Ihr Mühen jeden Tag,
Und jede Sorg', die für uns
Auf ihrem Herzen lag.
Vergilt auch jede Thräne,
Die sie für uns geweint,
Und laß sie immer bleiben
In Liebe fest geeint.

Gib, daß wir einstens werden
Ihr Ehrenkranz und Stab,
Und daß wir treu gehorchen
Denselben bis zum Grab,
Daß wir sie immer lieben
Herzinnig, so wie Du,
Und Dir gleich täglich nehmen
An Gnad' und Weisheit zu.
Und wenn dann jedes von uns
Dies Erdenthal verläßt,
Dann sammle Du uns wieder
Zum ew'gen Weihnachtsfest! —

Geistlicher Christbaum.

11. Heftchen.

Der Tiere Christnacht.

Ein Weihnachtsspiel für Kinder.

Von

Fridolin Braun,

Präfekt im Fidelishaus in Sigmaringen.

Vorbemerkung.

Ein besonderes Kostüm ist nicht erforderlich, da die Träger der einzelnen Rollen schon durch die gegenseitige Ansprache und durch die Form und den Inhalt ihres Vortrags sich kennzeichnen. Wenn die Aufführung durch Mädchen geschieht, so könnten allenfalls die drei Schäfchen und die Taube in weißen Kleidern auftreten, das Eselein, die Lerche und die Schwalbe in grauen u. s. w.

Erster Teil.

Auf dem Felde bei Bethlehem. — Hund und Katze treten auf.

Hund.

Da kommt das Kätzchen — wu, wu, wu!
Woher, wohin? was thust denn du?

Katze.

Was thust denn du? miau, miau!
Ich geh' spazieren durch die Au.

Hund.

Du redest wie ein Mensch so fein —
Wer gab dir denn das Sprechen ein?

Katze.

Das hab' ich diese Nacht gelernt.

Hund.

Hab's auch in dieser Nacht gelernt.

Katze.

Das ist ja eine Wundernacht,
Die solche Gabe uns gebracht.

Hund.

Der Tiere mehr hab' ich geseh'n,
Die redeten: ich konnt's versteh'n,
Und Vögel auch — dort kommen drei:
Hör' ihnen zu, ob's nicht so sei.

Katze.

Wir wollen auf die Seite geh'n
Und horchen, ob wir sie versteh'n.

(Beide ab.)

(Schwalbe, Lerche, Taube kommen.)

Schwalbe.

Zwitzwitscher, zwitzwitscher, was gibt es, was gibt's?
Was wißt ihr, was wißt ihr, was ist es, was ist's?

Taube.

Ruckidiguck, ruckidiguck,
Habe etwas gesehen;

Taube allein, makellos rein,
Konnte das Wunder erspähen.

Lerche.

Trilleri, trilleri, trillerio!
Frei ich zum Himmel mich schwinge —
Oben hoch, oben hoch, über der Welt
Hörte ich himmlische Dinge.

Schwalbe.

Du Taube, du Taube, was hast du erblickt?
So sag' es der Schwalbe, — was hat dich entzückt?

Taube.

Dunkele Nacht, dunkele Nacht
War es, da schaute ich himmlische Pracht.
Offen ich sah himmlisches Thor,
Blendenden Glanz d'raus brechen hervor:

Rosig und bunt, goldig und weiß,
Schimmer aus himmlischem Paradeis!
Engel ich sah, lieblich und hold,
Weiß die Gewänder, die Flügel von Gold —

Engel, die gleich Sternen an Zahl,
Glänzend wie blitzender, sonniger Strahl,

Stiegen herab, nieder zur Welt,
Bethlehem nah' zu der Hirten Gezelt.

Schwalbe.

Du Lerche, du Lerche, du trillerndes Kind,
Was hörtest du? sag' es der Schwalbe geschwind!

Lerche.

Engele, Engele, Engelein hört'
Jubelnde Lieder ich singen.
Gloria, Gloria, Gloria tönt
Liebliches himmlisches Klingen.

Ehre sei, Ehre sei, Ehre sei Gott —
Ehre sei Gott in den Höhen;
Friede sei, Friede sei, Friede der Welt:
Heil ist den Menschen geschehen.

Menschen ihr, Menschen ihr, Menschen ihr all'
Findet Erbarmen und Gnade,
Wollet ihr, wollet ihr, wollet ihr treu
Wandeln die himmlischen Pfade.

Schwalbe.

O Wunder, o Wunder! wer klärt es uns auf?
Dort kommen drei Schäflein o hemmet, hemmet den Lauf!

Schäflein.

Mäh, mäh, mäh!

Schwalbe.

Was wißt ihr, was wißt ihr, was heute gescheh'n?
Was habt ihr gehört und was habt ihr geseh'n?

1. Schäflein.

Zu Bethlehem, zu Bethlehem
War alles schon im Schlafe,
Nur auf dem Feld der Hirte wacht'
Und hütete die Schafe.

2. Schäflein.

Um Mitternacht, da scholl's herab
Mit süßem Sang und Klange —
Der Himmel ward wie Rosen rot;
Den Hirten wurde bange.

3. Schäflein.

Viel Engel schwebten hell herab
Aus hoher Himmelsferne;
Sie sangen süß wie Flötenton,
Sie glänzten wie die Sterne.

1. Schäflein.

Der Engel einer sprach zur Schar
Der Hirten holde Worte:

„Geht alle hin nach Bethlehem,
„Nach David's Gnadenorte!"

2. Schäflein.

„Dort liegt ein Kind in Windelein,
„Im Krippchen, in dem Stalle:
„Das betet an, das betet an
„Mit frohem Jubelschalle!"

3. Schäflein.

„Das Kindlein, das ist Gottes Sohn,
„Der König aller Sterne.
„Geht alle hin, geht alle hin —
„Ihr Menschen nah' und ferne!"

Alle drei.

Da zogen sie zum Stalle hin,
Die Hirten im Vereine —
Und auf dem Felde blieb zurück
Die Herde ganz alleine.

Schwalbe.

O Wunder, o Wunder! Wer sah es, das Kind?
Wer zeigt mir die Wege, den Ort, wo ich's find'?

Oechslein (in der Ferne).

Muh, muh, muh!

2. Schäflein.

Das Oechslein und das Eselein,
Dort sind sie in der Auen;
Die waren in dem Felsenstall
Und konnten 's Kindlein schauen.

3. Schäflein.

Komm' her, komm' her, du Oechselein!
Komm' her zu uns geschwinde!
Komm' her, komm' her, du Eselein —
Erzählt uns von dem Kinde!

(Oechslein und Eselein kommen.)

Schwalbe.

Vom Wunder, vom Wunder erzählet uns gleich,
Vom Stalle, vom Kinde, vom himmlischen Reich!

Oechslein.

Zu Bethlehem im Felsenstall',
Da liegt ein holdes Kind —
Es liegt in keinem Bettelein,
Auf Kissen warm und lind;

Es liegt auf Heu, es liegt auf Stroh
In einem Krippelein,

Und vor ihm fielen auf die Knie'
Das Ochs- und Eselein.

Das Kind im Stall zu Bethlehem,
Das ist so schön, so hold:
Wie Sterne seine Aeugelein,
Die Haare hell wie Gold.

Das Kind im Stall zu Bethlehem,
Wir wissen, wer es ist —
Der Welterlöser, Gottes Sohn,
Der Heiland Jesus Christ —

Der Sonne, Mond und Sterne schuf,
Die Pflanzen, Mensch und Tier,
Der Herr der Welt, drum knieeten
Vor Ihm im Staube wir.

Eselein.

Zu Bethlehem beim Kindelein
Wacht eine hohe Frau —
So fromm, so rein, den Engeln gleich
In lichter Himmelsau.

Die Frau im Stall zu Bethlehem,
Wir wissen, wer sie ist:

Die reinste Mutter uns'res Herrn,
Des Heilands Jesus Christ.

Und bei der Frau, dem Kinde, hält
Ein Mann getreue Hut:
Des Kindes Pflegevater ist's,
Ein Vater mild und gut.

Kein König ist wie die so reich
Und keine Königin,
Denn Gottes Sohn besitzen sie
Im armen Stalle d'rin.

Nach Bethlehem zum Felsenstall
Kommt alle, kommt geschwind,
Ihr Tiere und ihr Vögelein,
Und betet an das Kind!

Schwalbe.

Geh' mit dir, geh' mit dir zum heiligen Ort;
Dort bau' ich ein Nestchen, geh' nimmermehr fort.

Lerche.

Mit Trillern und Singen zum Stalle ich schweb';
Da bleib' ich, da sing' ich, so lange ich leb'.

Taube.

Die Taube, die weiße, zum Kinde sie eilt —
Beim Kind und der Mutter auf ewig sie weilt.

(Alle ab.)

(Hund und Katze kommen.)

Hund.

Warum hast du den Vögelein nicht nachgestellt?

Katze.

Warum hast du die Tiere denn nicht angebellt?

Hund.

Ich kann es nicht; mir ist so fromm und froh
zu mut
In dieser Nacht, drum bin ich allen Tierlein gut.

Katze.

Ich könnte keinem Vöglein einen Schaden thun —
In dieser Nacht ist Friede, muß die Feindschaft
ruh'n.

Hund.

Hast du gehört, warum so heilig diese Nacht?

Katze.

Hast du gehört die Wunderbotschaft, die gebracht
Die Vögel und die Tiere — von der Engelschar
Und von dem Kinde, das der Welt verheißen war?

Hund.

Hast du gehört — im Stalle dort, da ist das Kind;
Komm' mit! den andern Tieren folgen wir geschwind.

Katze.

Ich geh' zum Kind und bleibe dort recht still und brav,
Und scheuch' die Mäuse fort, daß nichts ihm stört den Schlaf.

Hund.

Ich geh' zum Kind und halte Wache an dem Ort
Und jage böse Tier' und Menschen bellend fort.
(Beide ab.)

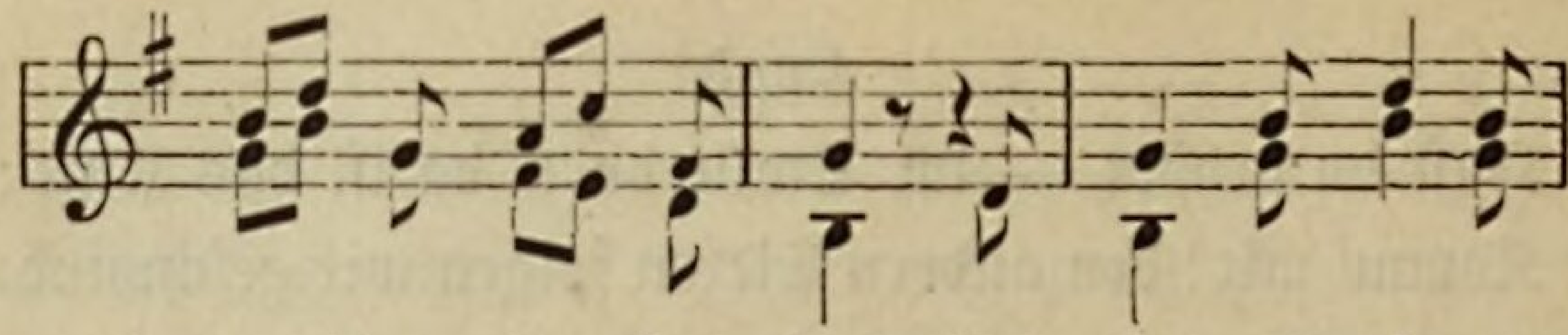
Zweiter Teil.

(Im Stalle zu Bethlehem.)

Christkindleins Wiegenlied.



1. Schlaf wohl du Him=mels = kna = be du! Schlaf
2. Ma = ri = a hat mit Mut = ter=blick Dich
3. Bald wirst du groß, dann fließt dein Blut Von



1. wohl, o sü = ßes Kind! dich fäch = eln En=ge=
2. lei = se zu = ge = deckt, Und Jo = seph hält den
3. Gol = ga = tha he = rab; An's Kreuz schlägt dich der



1. lein in Ruh mit sanf = tem Him = mels=
2. Hauch zu = rück, Daß er dich nicht er=
3. Men=schen Wuth, Dann legt man dich in's



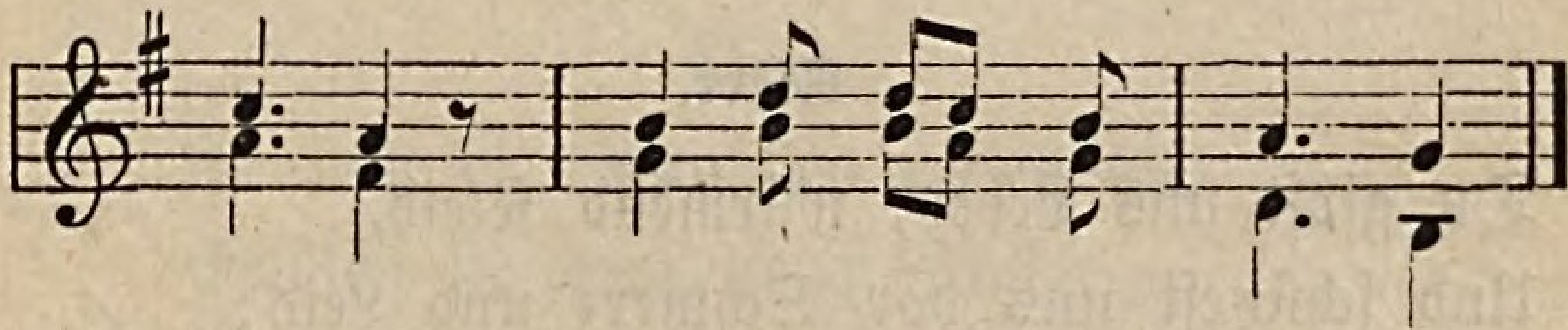
1. wind, mit sanf = tem Him = melswind. Wir
2. weckt, daß er dich nicht er = weckt. Die
3. Grab, dann legt man dich in's Grab. Hab



1. ar = me Hir = ten sin = gen dir ein
2. Schäf=lein, die im Stal = le sind, Ver=
3. im = mer dei = ne Aeug = lein zu, denn



1. her-zigs Wie-gen - lied-chen für. Schla-fe,
2. stummen vor dem Himmels-kind. Schla-fe,
3. du be - darfst der sü - ßen Ruh'. Schla-fe,



1. schla-fe, Him-mels - söhn-chen schla - fe.
2. " " " "
3. " " " "

Vögel.

Ihr Vögelein unter dem himmlischen Zelt,
Lobt eueren Schöpfer, den Herrscher der Welt,
Und jubelt und jauchzet und trillert und singt,
Wenn euer Gefieder zum Himmel sich schwingt!

Tiere.

Ihr Tierlein all' von nah' und fern,
Lobt euern Schöpfer, Gott und Herrn;
Er stieg herab vom Himmelssaal,
Zu wandeln durch das Erdenthal.

Vögel.

Du gibst uns Gefieder, so warm und so schön,
Und Flügel, zu fliegen zu himmlischen Höh'n;
Du gibst uns die Töne, in Lust und in Schmerz
Zu singen, zu sagen, was dränget das Herz.

Tiere.

Du gibst uns Leben, wärmend Kleid,
Und schützest uns vor Schmerz und Leid;
Du gibst uns Wohnstatt, Speis und Trank —
Drum sagen wir Dir frommen Dank.

Vögel.

Ihr Engelein droben im himmlischen Saal,
Steigt alle hernieder in Bethlehems Thal;
Lobt eueren Schöpfer mit himmlischem Sang,
Und singet ihm Lieder von süßestem Klang!

Tiere.

Ihr Menschen alle, nah und fern,
Lobt euern Schöpfer, Gott und Herrn;
Er stieg herab vom Himmelszelt,
Zu büßen für die Schuld der Welt.

Vögel.

Er ist's, der den Engeln gab Schönheit und Pracht
Und Wissen und Weisheit und Stärke und Macht;
Er schuf sie, zu loben, zu lieben, zu schau'n
Sein seliges Wesen in himmlischen Au'n.

Tiere.

Er will die Menschen retten all',
Erlösen sie vom tiefen Fall,
Er wascht mit Seinem Blut sie rein
Und führt sie in den Himmel ein.

Vögel.

Ihn lobet in Lüften, ihr Vögelein!
Ihn lobet im Himmel, ihr Engelein!

Tiere.

Ihn lobet auf Erden, ihr Tierelein!
Ihn lobet ihr Menschen all', groß und klein!

Taube.

Du weiße Taube von Bethlehem,
Dich Jungfrau, reinste, wir grüßen —
Der Erde, des Himmels Königin,
Sieh da uns zu deinen Füßen!

Voll Demut weilst du im armen Stall
Mit deinem göttlichen Sohne —
Doch einstens schaut dich der Engel Schar
Auf ewigem Himmelsthrone.

Du bist sie, die Mutter des Gottessohns,
Die Mutter der Menschen, der Sünder —
O nimm uns alle in deinen Schutz!
O Mutter, schirme die Kinder!

1. Schäflein.

Dich auch grüßen wir, des Kind's
Treuen Pflegevater —
Dich, der Jungfrau frommen Hort,
Nährer und Berater.

Solche Würde, solches Amt
Hat auf Erden Keiner —
Wer ist heiliger als du,
Frommer, milder, reiner?

Flehe zu der Mutter du
Und zum hohen Kinde,

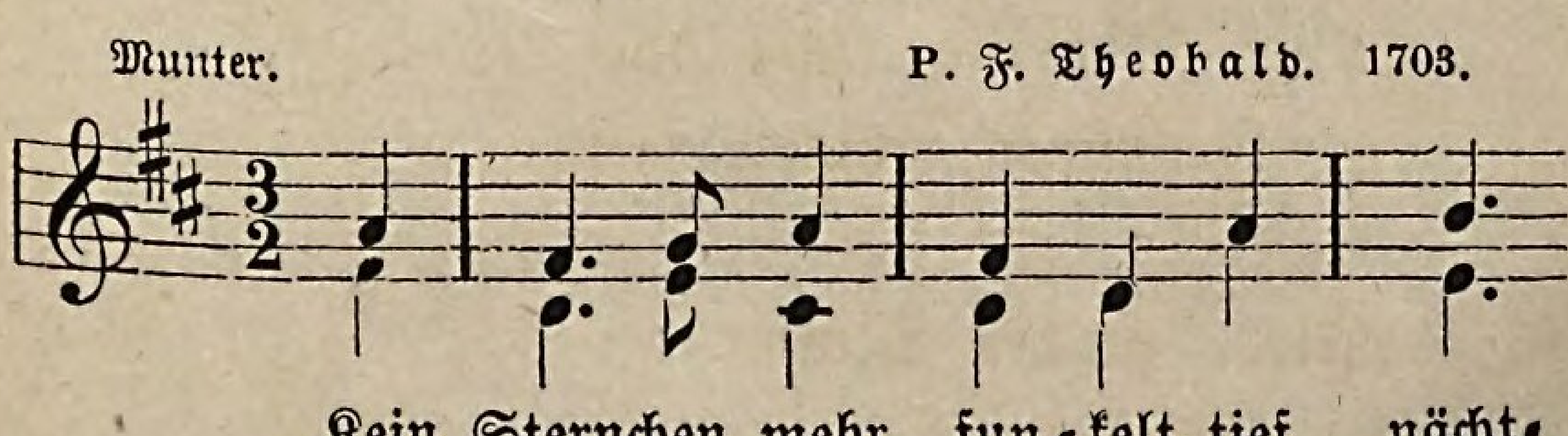
Daß gerettet durch dein Fleh'n
Jeder Gnade finde!

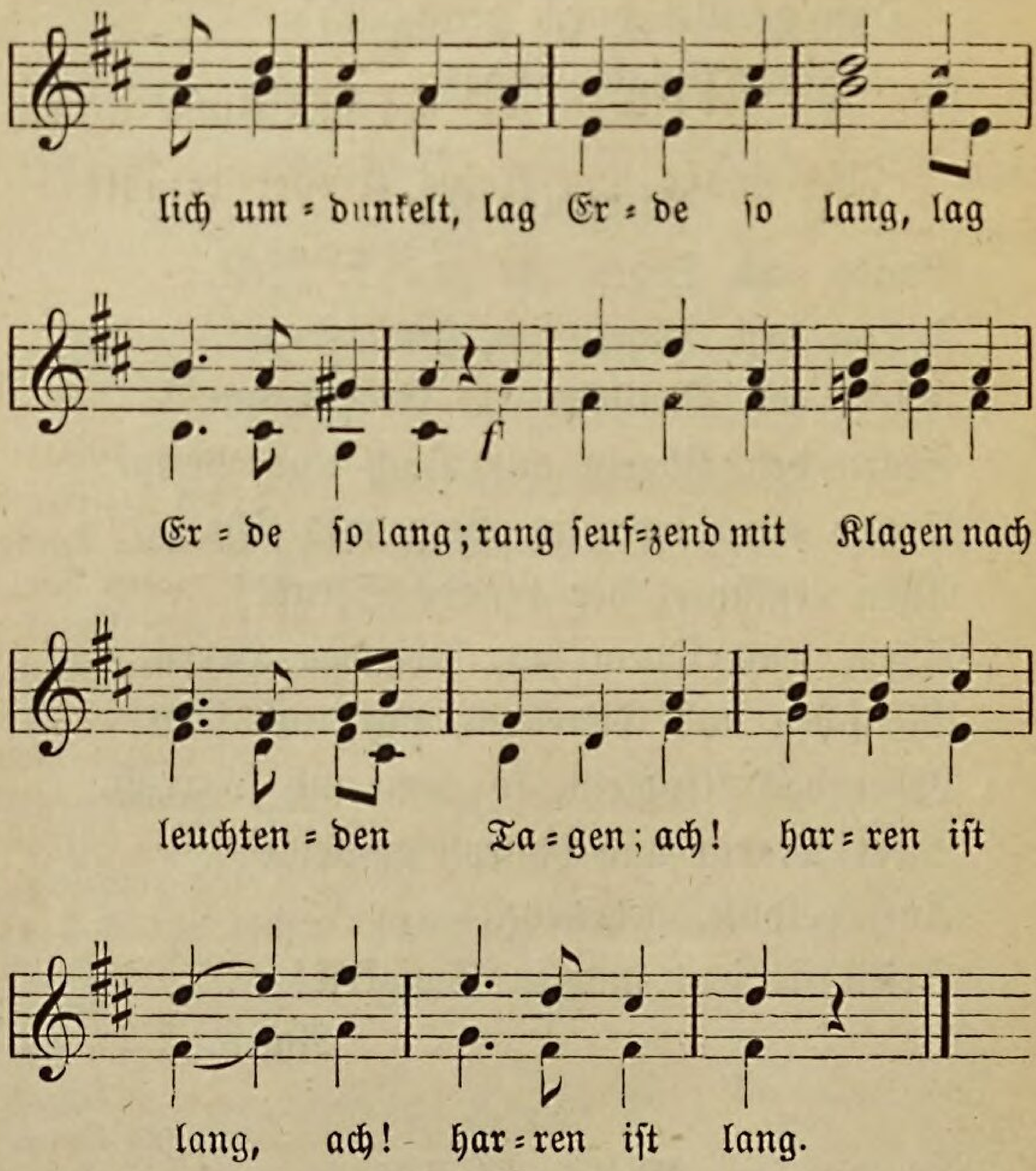
Tiere und Vögel.

Gnade und Segen der ganzen Welt,
Freude den Engeln im Himmelszelt,
Friede den Menschen im Erdenraum,
Segen den Vögeln auf Dach und Baum,
Segen den Tieren in Berg und Thal;
Allen erglänzet der Gnade Strahl!
Alles, was Odem hat, lobe den Herrn,
Menschen und Tierelein, nah' und fern!
Lobet das Kindlein, so arm und so reich,
Lobet Maria und Joseph zugleich!
Ave, gelobet, gebenedeit
Seien sie jetzt und in Ewigkeit!
Amen.

Weihnachtslied.

Munter. P. F. Theobald. 1703.




lich um = dunkelt, lag Er = de so lang, lag
Er = de so lang; rang seuf=zend mit Klagen nach
leuchten = den Ta = gen; ach! har = ren ist
lang, ach! har = ren ist lang.

Neue Märchen.

Für große und kleine Kinder erzählt

von der Tante Emmy.

Mit vielen Bildern.

336 Seiten. 8⁰. Eleg. in Leinwand gebunden. ℳ. 3.60.

Der ‚Münchner Bote' schreibt im Dezember 1880:

So betitelt sich das mit vielen Bildern gezierte Büchlein, wozu kein Geringerer als der rühmlichst bekannte Dompropst J. G. Dreer von Augsburg die Vorrede geschrieben hat. Wir glauben, dieser neuesten Jugendschrift keine bessere Empfehlung geben zu können, als wenn wir aus jener schönen Einleitung einige Sätze herausheben. Das Märchen, sagt der hochw. Herr Dompropst, ist gleichwie die Parabel ein freundliches Gewand, in das die inhaltreichsten und heilsamsten Wahrheiten gekleidet werden, nicht bloß um sie anschaulicher und faßlicher darzustellen, sondern auch um sie zugleich recht lieblich und eindringlich zu machen. ... Ich habe diese Märchen einem der erleuchtetsten Bischöfe der Gegenwart zur Einsicht unterbreitet. Dieser Bischof, der die Hälfte seines Lebens der Seelsorge, dem Unterrichte und der Erziehung seine Kräfte weihte, sprach sich über dieselben in nachstehender Weise aus: ... „Die Märchen sind in der That liebe, lebensfrisch gemalte Bildchen, aus einem kindlich fühlenden, frommen Gemüt entsprungen; die Diktion ganz angemessen und zur Lektüre anziehend; in einer kindlich edlen Schale enthalten die netten Dingerl, was die Hauptsache, eine Moral und daher sind sie auch geeignet, sittlich zu veredeln. Die mir unbekannte Verfasserin darf nicht im geringsten Anstand nehmen, sie in Druck zu geben; die Kritik wird sicherlich eine günstige sein." — Wir erlauben uns, diesem nur noch beizufügen, daß auch die technische Behandlung dieses Druckwerkes in Schrift und Bild eine ganz vorzügliche ist, wozu der Preis des Buches (in eleganter Einbanddecke ℳ. 3,60) gewiß in einem billigen Verhältnis steht.

Pfeifer, Alb.,

Jugendleben in Freud' und Leid.

Der frommen und fröhlichen Jugend geweiht.

Mit vielen Bildern.

100 Seiten. 8⁰. Eleg. carton. ℳ 1.



An Kinder hab' ich meist gedacht,
Als ich dies Büchlein hab' gemacht.
Wenn diese drum das Büchlein lieben,
So hab' ich's herzlich gern geschrieben.
Doch weil ein jeder Kind gewesen,
Und alle sollen Kinder sein,
So darf es auch ein Großer lesen —
Und sich vielleicht daran erfreu'n.

Der 'Lit. Handweiser' nennt die Gedichte eine anmutige Poesie für das kindliche Gemüt und die Ausstattung eine recht gefällige.